

www.nossojogo.at

NOSSO JOGO



Initiative für globales Fair Play

DIALOGFORUM
Sport und Menschenrechte

10. März 2016 | Haus des Sports | Wien

Dialogforum Sport und Menschenrechte

Rio 2016, soziale Nachhaltigkeit und Menschenrechtsstandards bei Sportgroßevents

DOKUMENTATION

10. März 2016 | Haus des Sports | Wien

Inhaltsverzeichnis

PROGRAMM	3
ZUSAMMENFASSUNG	4
INHALTLICHER BERICHT	5
Begrüßung	5
Panel I: Sportgroßereignisse und Menschenrechte am Beispiel von Rio. Die internationale Ebene	7
Panel II: Welchen Beitrag kann Sport für Menschenrechte leisten? Die nationale Ebene	10
Workshops: Menschenrechte, Nachhaltigkeit und der Beitrag Österreichs	14
Abschlusspanel: Zusammenführung und nächste Schritte	15
ANHÄNGE	16
Entwurf einer Erklärung des österreichischen Sports	16
Die Grundrechte lt. Charta der Grundrechte der Europäischen Union von 2000	18
Die Menschenrechte lt. Allgemeiner Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen von 1948	19

Impressum

Herausgeber und Medieninhaber: Wiener Institut für internationalen Dialog und Zusammenarbeit (VIDC), Möllwaldplatz 5/3, 1040 Wien, Tel. 01-713 35 94-0, office@vidc.org | Redaktion: Martin Kainz, Kurt Wachter | Text: Moritz Ablinger | Fotos: David Višnjić | Layout und Grafik: Sanja Jelic | Wien, September 2016

PROGRAMM

Begrüßung: **Walter Posch**, Direktor, Wiener Institut für internationalen Dialog und Zusammenarbeit (VIDC)

10:00–11:00 **Panel 1: Sportgroßereignisse und Menschenrechte am Beispiel von Rio. Welche Rolle kann Österreich spielen? Die internationale Ebene.**

Hans Peter Doskozil, Bundesminister für Landesverteidigung und Sport (BMLVS)

Leo Windtner, Präsident des Österreichischen Fußball-Bundes (ÖFB), Vizepräsident der Bundes-Sportorganisation (BSO)

Evandro Didonet, Botschafter, Brasilianische Botschaft in Österreich

Martin Nesirky, Direktor des United Nations Information Service Vienna (UNIS)

Julia Bustamante Silva, Menschenrechtsaktivistin, Instituto Políticas Alternativas para o Cone Sul (PACS), Rio de Janeiro

Moderation: **Ulla Ebner**, ORF Radio Ö1

11:15–12:45 **Panel 2: Welchen Beitrag kann Sport für Menschenrechte leisten? Die nationale Ebene.**

Sylvia Schenk, Ex-Olympionikin, Transparency International Deutschland

Bernd Brünner, Stellvertretender Geschäftsführer der Austrian Development Agency (ADA)

Karin Lukas, Ludwig Boltzmann Institut für Menschenrechte (BIM)

Oliver Stamm, Ex-Olympionike, Right to Play Österreich

Rainer Rößlhuber, Generalsekretär Sportunion Österreich

Moderation: **Claudia Unterweger**, ORF Radio fm4

13:00–14:00 **Mittagspause**

14:00–15:45 **Workshops**

Workshop A: Mega-Sport-Event quo vadis: Wie macht man globale Sportereignisse nachhaltiger?

Wie nachhaltig sind Mega-Sport-Events? Was tut (Olympia) und tat (FIFA-WM) sich in Brasilien? Was wünscht sich die Zivilgesellschaft vor Ort von internationaler Seite? Was können unterschiedliche Stakeholder_innen beitragen? Welche Rolle spielen nationale und internationale Verbände, Sportler_innen und die Politik? Welche Standards müssten in Zukunft zur

Einhaltung von Arbeits- und Menschenrechten sowie Antidiskriminierung gelten? Was heißt Good Governance im globalisierten Sport? Was sind Good-Practice-Beispiele in Sport und Entwicklung?

Julia Bustamante Silva, Menschenrechtsaktivistin, Instituto Políticas Alternativas para o Cone Sul (PACS), Rio de Janeiro

Andrea Florence, Strategic Alliance Officer, Terre des Hommes, Genf

Moderation: **Kurt Wachter**, fairplay Initiative – Wiener Institut für internationalen Dialog und Zusammenarbeit (VIDC)

Rapporteurin: **Olivia Machado**, Sozialwissenschaftlerin

Workshop B: Chancen und Möglichkeiten österreichischer Vereine und Verbände, sich lokal und international für Menschenrechts- und Nachhaltigkeitsstandards einzusetzen?

Welche Möglichkeiten gibt es, nationale und regionale Sportereignisse nachhaltiger zu gestalten? Welche Bedeutung haben Nachhaltigkeitsstrategien bei in Österreich veranstalteten Großereignissen? Welche Verantwortung haben dabei die Verbände und Vereine? Welche nachhaltigen Angebote gibt es überhaupt? Wo gibt es Unterstützung und Informationen? An welche Good Practices kann angeschlossen werden?

Georg Tappeiner, Kooperationsmanager, Österreichisches Ökologie-Institut / pulswerk

Ewald Roth, Leiter Organisation Karate WM 2016 in Linz / Sportdirektor Österreichischer Karatebund

Sepp Hackl, Leiter der Abt. Nachhaltige Entwicklung, Umweltbundesamt / Nachhaltiger Sport

Moderation: **Katharina Häusler**, Ludwig Boltzmann Institut für Menschenrechte

Rapporteurin: **Anna-Maria Wiesner**, Österreichische Bundes-Sportorganisation (BSO)

15:45–16:15 **Kaffeepause**

16:15–17:00 **Abschlusspanel: Ergebnisse aus den Workshops, Erklärung Sport und Menschenrechte und nächste Schritte**

Martin Kainz, fairplay Initiative, Wiener Institut für internationalen Dialog und Zusammenarbeit (VIDC)

Stefan Grasgruber-Kerl, Südwind

ZUSAMMENFASSUNG

Die Nachhaltigkeit von Sportgroßveranstaltungen und was auf nationaler und internationaler Ebene für Menschenrechte getan werden kann, waren die Themen eines hochkarätigen Dialogforums am 10. März 2016 in Wien, das von der Initiative Nosso Jogo veranstaltet wurde. Sportminister Hans Peter Doskozil sprach sich dafür aus, die Vergabe beispielsweise der Fußball-Weltmeisterschaft an menschenrechtliche Fragen zu knüpfen. „Die Vergabe an Staaten, in denen Menschenrechte nicht geachtet werden, hat noch nie etwas gebracht“, sagt Doskozil. ÖFB-Präsident Leo Windtner zeigte sich optimistisch, dass sich die FIFA unter dem neuen Präsidenten Gianni Infantino bessern könnte. „Jetzt können wir reinen Tisch machen und alte Praktiken hinter uns lassen“, meint der Oberösterreicher. Darauf hofft auch Sylvia Schenk von Transparency International, einer NGO mit Fokus auf Korruptionsbekämpfung. Aber, so die ehemalige Olympionikin: „Es wird sich nicht alles von heute auf morgen ändern“.

Im Fokus standen auch die Olympischen Spiele in Rio de Janeiro. „Olympia soll ein Fest für Sportlerinnen und Sportler sein, aber auch für die lokale Bevölkerung. Die Einwohnerinnen und Einwohner von Rio zahlen momentan einen hohen Preis für die Olympischen Spiele in ihrer Stadt. Sie sind konfrontiert mit Vertreibungen, gesteigerter Polizeigewalt und verschwendetem Steuergeld“, beklagte die brasilianische Menschenrechtsaktivistin Julia Bustamante Silva vom Instituto Políticas Alternativas para o Cone Sul (PACS). Wegen der Fußball-WM 2014 und den Olympischen Spielen 2016 in Rio verloren über 60.000 Menschen ihr Zuhause.

Doskozil: „Stärkung von Menschenrechten in den Austragungsländern“

Beim Dialogforum „Sport und Menschenrechte“ diskutierten über 110 Vertreter_innen des Sports, Aktivist_innen, Wissenschaftler_innen und Politiker_innen über Maßnahmen zur Förderung von sozialer Entwicklung im Rahmen von Sportgroßereignissen. „Sport kann gesellschaftliche Verhältnisse zum Positiven ändern“, so die Einschätzung von Sportminister Doskozil. „Das internationale Ziel muss sein, die Menschenrechte und die Arbeitsrechte in den Austragungsländern zu stärken. In Österreich versuchen wir, den Sport als Botschafter zu nützen, zum Beispiel in der aktuellen Diskussion rund um Flüchtlinge und Integration.“ Die Karate-WM 2016 in Linz wurde vom Organisator

Ewald Roth als positives Beispiel für eine internationale Sportveranstaltung präsentiert: Die Werte des traditionellen Karatesports wurden mit Menschenrechtsthemen wie Inklusion, Verantwortung und Respekt verknüpft.

Arbeitsgruppe Sport und Menschenrechte

Eine vom Sportministerium initiierte Arbeitsgruppe „Sport und Menschenrechte“ wurde bei dem Dialogforum vorgestellt. Sportministerium, Österreichische Bundes-Sportorganisation (BSO), ÖFB und die Menschenrechtsinitiative Nosso Jogo („Unser Spiel“) wollen bis Ende des Jahres eine „Österreichische Erklärung Sport und Menschenrechte“ ausarbeiten. In Workshops wurden Vorschläge zum Thema „Sport und Menschenrechte“ diskutiert. Diese umfassen u. a. transparente und demokratische Vergabekriterien, die Ausstattung von Sportler_innen mit Bekleidung, die unter Einhaltung von sozialen und ökologischen Standards produziert wurde, die Bekämpfung jeder Form von Diskriminierung sowie die nachhaltige Nutzung von Sportstätten. Die Ergebnisse aus dem Dialogforum werden von der AG in ihrer weiteren Arbeit aufgegriffen.

Appell für verbindliche Menschenrechtsstandards

Nosso Jogo setzt sich für verbindliche Menschenrechtsstandards bei Sportgroßereignissen ein. Dazu wurde im Frühjahr 2016 eine Petition gestartet, adressiert an IOC-Präsident Thomas Bach. Sie fordert ein Ende der Zwangsumsiedlungen, der Polizeigewalt und der Verschwendung von Steuergeld in Rio. Sylvia Schenk von Transparency International unterstützt den Appell nach verpflichtenden Leitlinien für Sport und Menschenrechte: „Sportverbände sind nicht nur für die organisatorische Durchführung eines Events verantwortlich. Erste Schritte in eine positive Richtung sind erkennbar: Das IOC mit der Agenda 2020 und die FIFA mit dem Auftrag an den Menschenrechtsexperten John Ruggie haben schon wichtige Weichen gestellt.“

INHALTLICHER BERICHT

Am 10. März stand im Wiener Haus des Sports die Veranstaltung „Dialogforum Sport und Menschenrechte“ unter der Schirmherrschaft von Minister Hans Peter Doskozil am Programm. Vorbereitet in der AG Sport und Menschenrechte¹, organisiert vom Wiener Institut für internationalen Dialog und Zusammenarbeit (VIDC) im Rahmen der Initiative Nosso Jogo, unterstützt von der Dreikönigsaktion und Südwind, gefördert von der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit waren 110 Menschen der Einladung gefolgt. Vertreterinnen und Vertreter der Politik, des Spitzen- und Breitensports, von NGOs aus Brasilien und Österreich waren gekommen, um gemeinsam Menschenrechtsstandards bei Sportgroßveranstaltungen zu diskutieren.

Den Anfang machte um 10 Uhr eine hochkarätige Podiumsdiskussion zum Thema „Sportgroßereignisse und Menschenrechte am Beispiel von Rio. Welche Rolle kann Österreich spielen? Die internationale Ebene“ mit **Hans Peter Doskozil** sowie dem brasilianischen Botschafter **Evandro Didonet** und ÖFB-Präsident **Leo Windtner**. Dazu saßen am Podium die brasilianische Aktivistin **Julia Bustamante**, die bei der NGO Instituto Políticas Alternativas para o Cone Sul in Rio de Janeiro aktiv ist, und **Martin Nesirky**, Direktor des United Nations Information Service Vienna. Moderiert wurde das Panel von der Journalistin **Ulla Ebner** vom ORF Radio Ö1.

Zunächst folgte aber die Begrüßung durch Walter Posch, Geschäftsführer des VIDC.

Begrüßung

Walter Posch, Direktor VIDC

Herr Bundesminister, Exzellenz, Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren. Ich darf Sie zum „Dialogforum Sport und Menschenrechte“ als Geschäftsführer von VIDC-fairplay recht herzlich begrüßen. Ich freue mich, dass es uns gelungen ist, erstmals heimische und internationale NGO-Aktivist_innen, Wissenschaftler_innen, Vertreter_innen des österreichischen Sports und Entscheidungsträger_innen aus der Politik an einen Tisch zu bringen, um sich über die Förderung von Menschenrechten auszutauschen.

Diesbezüglich gebührt ein besonderer Dank allen Mitgliedern der neuen „Arbeitsgruppe Sport und Menschenrechte“ im Sportministerium, das diese Organisation unterstützt. Dank gilt außerdem der Bundes-Sportorganisation, dem ÖFB und insbesondere unseren Kooperationspartner_innen: der Dreikönigsaktion, Südwind, sowie natürlich der Austrian Development Agency, die diese Initiative seit mittlerweile mehreren Jahren unterstützt und vor allem bei internationalen Aktionen an unserer Seite steht. Ich bedanke mich auch, dass Sie sich an unseren Panels beteiligen. Ich freue mich vor allem, dass Sie, Herr Minister, und Sie, Herr



Botschafter, unserer Einladung gefolgt sind, obwohl wir vor zwei Jahren im Rahmen der Fußball-Weltmeisterschaft in Brasilien auch Sträuße ausgefochten haben. Herzlichen Dank für Ihre Teilnahme, Sie verleihen der Veranstaltung damit ein entsprechendes Gewicht.

Aktuell gibt es drei Bedrohungen für den Sport: das ist zum Ersten Doping. Zum Zweiten ist es die systemische Korruption innerhalb der Sportverbände und zum Dritten politische Bornierung, um nicht zu sagen Blödheit. Der Bekämpfung dieser dritten Bedrohung hat sich VIDC-fairplay seit nunmehr zwanzig Jahren ver-

1. Die AG Sport und Menschenrechte wurde im Herbst 2015 unter der Leitung des Sportministeriums (BMLVS) mit Beteiligung der Österreichischen Bundes-Sportorganisation (BSO) und des Österreichischen Fußballbundes (ÖFB) initiiert.

schrieben: Sei es der Kampf gegen individuellen Rassismus und Nationalismus, sei es aber auch der Kampf gegen strukturelle, politische Gewalt. Wir wissen natürlich, dass diese Watchdog-Funktion, die wir haben, nicht immer angenehm ist und dass wir uns auch Feindschaften machen. Aber wir freuen uns, dass es uns trotzdem gelungen ist, Bewusstsein zu schaffen und dass auch größere Organisationen, wie beispielsweise die UEFA, von uns lernen. Ich denke da an die „Respect“-Kampagne eben der UEFA, die auf unserem Mist gewachsen ist. Ich denke aber auch an die Broschüre zum Thema Homophobie, die wir gemeinsam mit dem ÖFB herausgegeben haben. Es hat sich sehr viel getan und das zeigt auch, dass Veränderung immer möglich ist – auch wenn es nicht immer leicht ist. Das ist auch der Grund, warum wir auch in Zukunft ein wachsames Auge auf Sportgroßveranstaltungen werfen werden und auf Ihre Unterstützung hoffen. Es geht uns nämlich nicht um jene Prinzipien, die im Sport eigentlich

selbstverständlich sein sollten, wie Fairness, Diversität und Inklusion. Es geht auch um menschenwürdige Rahmenbedingungen bei Sportveranstaltungen. Man muss, um das plakativ zu formulieren, also auch darüber nachdenken, ob Sportgroßveranstaltungen an Staaten vergeben werden sollten, in denen die Diskriminierung von Frauen in der Verfassung festgeschrieben ist.

Heute werden die vielen Facetten der Themen soziale Nachhaltigkeit und Menschenrechtsstandards zur Sprache kommen und es wird um eine gemeinsame Verantwortung gehen. Verantwortung seitens der Verbände, aber auch der Vereine, der Athlet_innen, der Medien, der Politik. Sprechen wir miteinander, hören wir einander zu und lernen wir voneinander. Auch wenn das manchmal wehtut und Kritik geäußert wird: Kluge Staaten fördern ihre Kritiker_innen, nicht so kluge sperren sie ein. In diesem Sinn: Viel Erfolg im Sinne des Sports und der Menschenrechte.



Panel I: Sportgrossereignisse und Menschenrechte am Beispiel von Rio. Die internationale Ebene



Ulla Ebner, ORF Radio Ö1: Auch von meiner Seite aus einen schönen guten Morgen. Mein Name ist Ulla Ebner, ich bin Radio-Journalistin bei Ö1. 2014 war ich während der WM selbst in Brasilien und habe mich dort mit den Protesten und der internationalen Kritik an den Menschenrechtsverletzungen beschäftigt. All das wird Thema dieses ersten Podiums sein.

Ich möchte mit Ihnen beginnen, Herr Bundesminister. Sportgroßveranstaltungen wie Fußball-Weltmeisterschaften und Olympische Spiele standen zuletzt immer wieder in der öffentlichen Kritik. Menschenrechtsverletzungen sind in den Austragungsländern oft an der Tagesordnung. Wie kann man das ändern und welche Akzente können Sie überhaupt setzen?

Hans Peter Doskozil, Bundesminister für Landesverteidigung und Sport: Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich möchte mich zuerst für die Einladung bedanken. Es geht um ein sehr wichtiges Thema, bei dem sich gleich auch die Frage stellt, wie wir uns ihm nähern wollen. Es geht bei Nachhaltigkeit im Sport nämlich nicht nur um Förderprojekte, um die Unterstützung von Sportevents und der Errichtung von Sportstätten. Wir müssen den Sport auch als Botschaft begreifen. Sport, und das ist gerade jetzt sehr wichtig, ist ein Vehikel der Integration. Wir können mithilfe von ganz verschiedenen Sportarten und einer breiten Palette von Vereinen Menschen helfen, sich in unserer

Gesellschaft zurechtzufinden. Auch das ist eine Menschenrechtsfrage.

Aber es geht natürlich auch um andere Menschenrechtsfragen, um jene, die im Zusammenhang mit der Vergabe von Sportgroßevents aufkommen. Ich bin der Meinung, wir müssen diese Vergabe auch an menschenrechtliche Parameter knüpfen. Es gibt immer jene Leute, die sagen, die Vergabe an ein Land mit zweifelhaften menschenrechtlichen Standards stellt diese erst zur Diskussion, aber ich bin mir da nicht sicher. Was haben Vergaben in solche Staaten je gebracht? Ich glaube: Nichts Substanzielles. Man sieht das ja auch in Brasilien recht gut, wo es jetzt zu massiven Zwangsumsiedlungen kommt. Da stellt sich natürlich die Frage: Hat man mit Olympia in Rio de Janeiro den Menschenrechten geholfen?

Ebner: Die FIFA steht ja immer wieder im Mittelpunkt der Kritik. Auf der einen Seite wegen Korruption, aber auch die Vergabe von Weltmeisterschaften nach Katar und Russland wurde von Menschenrechtsorganisationen heftig kritisiert. Aktiv gegensteuern, so wirkt es zumindest, tut der Weltverband aber nicht. Wann ändert sich das und welche Rolle kann der ÖFB bei einem Kurswechsel spielen?

Leo Windtner, ÖFB-Präsident: Zunächst einmal möchte auch ich mich für die Einladung bedanken, es geht um eine sehr zentrale und

Von links nach rechts:
Angela Kemper (DKA, Übersetzung) und Julia Bustamante, Martin Nesirky, Leo Windtner, Ulla Ebner, Hans Peter Doskozil, Evandro Didonet



Ulla Ebner, ORF Radio Ö1



Hans Peter Doskozil, Bundesminister für Landesverteidigung und Sport



Evandro Didonet,
brasilianischer Botschafter
in Wien



Julia Bustamante,
Aktivistin aus Rio de
Janeiro

aktuelle Angelegenheit unseres Sports. Aktuell auch deshalb, weil ich vor 13 Tagen [Anm.: am 26. Februar 2016] in die Höhe gesprungen bin, weil Gianni Infantino zum FIFA-Präsidenten gewählt wurde. Das ist, erstens, ein Zeichen, dass es einen Aufbruch in der FIFA gibt und wir jetzt neue Wege beschreiten können. Wir können den Wandel zu einer modernen Organisation schaffen. Zum Zweiten war die Wahl Infantinos aber auch deshalb so wichtig, weil bei einer Wahl des Scheich Salman sich natürlich gewisse Fragen gestellt hätten, vor allem im Bereich der Menschenrechte. Das wäre ein fatales Signal gewesen.

Jetzt aber können wir diese Diskussion führen und uns mit den Kritiken der letzten Jahre auseinandersetzen. Ja, es gibt eine Tendenz hin zur Vergabe in totalitäre Staaten. Man muss sich aber auch fragen, warum das so ist. Warum will in Europa, zum Beispiel in Hamburg, die Bevölkerung nicht mehr, dass dort Olympische Spiele stattfinden? Darüber müssen wir nachdenken.

Ebner: Julia Bustamante, Sie kommen aus Rio de Janeiro. Vor zwei Jahren hat dort die Weltmeisterschaft im Fußball stattgefunden, im Sommer stehen die Olympischen Spiele am Programm. Wie erleben Sie die Stadt im Moment?

Julia Bustamante, Aktivistin aus Rio de Janeiro: Ich bin sehr dankbar für die Einladung und das ich heute hier die Möglichkeit habe, über das zu sprechen, was gerade in Rio passiert. Denn was gerade in meiner Heimatstadt passiert, dauert schon seit den Vorbereitungen für die WM im Jahr 2014 an, verstärkt sich aber gerade. Die Ausgaben für Olympia, wie schon davor für die WM, haben Kürzungen im Bildungs- und Gesundheitsbereich zur Folge. Das zeigt die Prioritäten der Regierung. Aber das ist nur ein Aspekt der momentan herrschenden Politik.

Die schon angesprochenen Zwangsumsiedlungen erreichen momentan neue Dimensionen. 70.000 davon hat es in den letzten Jahren gegeben. Es ist schwer, sich ein genaues Bild davon zu machen, weil es kaum offizielle Angaben und Informationen gibt. Momentan ist vor allem die Villa Autódromo von den Bauvorhaben der Mächtigen betroffen. 1.500 Menschen wohnen dort, es soll dort aber der Olympische Park entstehen. Die Umsiedlungen passieren dort zum Teil ohne öffentlichen Bescheid und unter Einsatz von Gewalt. Zum Teil werden Wasser und Strom abgeschaltet, die Leute haben Angst. Es ist ein Kriegsszenario. Was mit der Vila Autódromo passiert, ist ein Symbol für alles, was schief läuft. Die Olympischen Spiele finden nicht für uns und die Bevölkerung Rios, sondern für das Glück einiger weniger statt.

Ebner: Was entgegenen Sie einer solch heftigen Kritik, Herr Botschafter? Verstehen Sie diese Einschätzung?

Evandro Didonet, brasilianischer Botschafter in Wien: Vielen Dank für die Einladung. Ich möchte dem Gesagten etwas widersprechen. Ich finde es unfair, wenn man Brasilien als Beispiel für die Menschenrechtsverletzungen im Rahmen von Sportgroßveranstaltungen nennt. Es gibt einen dramatischen sozialen Fortschritt. Die Demokratie ist in Brasilien sehr stark: Die Presse ist frei, die Justiz sehr unabhängig. Gerade an den Demonstrationen gegen die Präsidentin Dilma Rousseff und die Verfahren gegen ihren Vorgänger, Lula, sieht man das ja sehr gut. Die Zivilgesellschaft wird immer stärker.

Sicher gibt es Probleme bei den Menschenrechten, das will ich nicht bestreiten. Aber die Regierung weiß das und sie behandelt dies prioritär. Die Sozialleistungen für arme Familien sind dafür nur ein Beispiel. Es gibt affirmative action, um die Diskriminierung von Schwarzen zu bekämpfen. Die Leistungen brasilianischer Athletinnen und Athleten bei den Paralympics sind toll und zeigen Sensibilität auch im Umgang mit Menschen mit Behinderung. Wenn man über Menschenrechte in Brasilien redet, muss man die positiven Beispiele betonen.

Ebner: Kommen wir von Brasilien zur internationalen Ebene und zur gesamten Welt. Die UNO, Herr Nesirky, hat sich in letzter Zeit intensiver mit Sport auseinandergesetzt. Er soll ein Vehikel für Menschenrechte und Frieden sein. Inwiefern kann der Sport dabei eine Rolle spielen?

Martin Nesirky, Direktor des United Nations Information Service Vienna: An erster Stelle möchte ich mich für die Einladung bedanken. Sie haben natürlich vollkommen recht, die UNO hat sich in den letzten Jahren verstärkt um den Sport bemüht. Das beste Beispiel hierfür ist sicher die Arbeit des UN-Büros mit dem Namen „Sport for Development and Peace“, das 2001 gegründet wurde. Man versucht dort aufzuzeigen, dass der Sport einzigartig ist und eine unglaubliche Möglichkeit ist, Menschenrechte zu stärken. Auf Sport-Großveranstaltungen liegen die Augen der ganzen Welt. Dort kommen Tausende Athlet_innen und Millionen von Zuseher_innen aus der ganzen Welt zusammen und überwinden dabei Grenzen und feiern gemeinsam.

Es ist Ban Ki-moon als Generalsekretär auch sehr wichtig, dass im Zuge von Sportveranstaltungen Menschenrechte nicht verletzt werden, deswegen hat er in Sotschi auch sehr klare Worte dementsprechend verloren.

Ebner: Wir haben jetzt leider nur mehr kurz Zeit für eine zweite Runde, ich bitte Sie also um sehr prägnante Antworten. Ich beginne wieder mit Ihnen, Herr Minister. Sie sind noch nicht sehr lange im Amt. Was ist im Sportressort besonders von Bedeutung?

Doskozil: Uns ist es sehr wichtig, dass das Zusammenspiel zwischen Wirtschaft und Spitzensport ausgewogen ist. Die Wirtschaft hat natürlich Interesse daran, vom Sport zu profitieren und ihn zu sponsern. Das ist ja an sich nichts Verkehrtes. Dadurch ergeben sich verschiedene Möglichkeiten. Zum einen profitiert der Sport finanziell davon, aber auch die Spitzensportler selbst können vom Engagement der Wirtschaft Nutzen ziehen, gerade was Karrieremöglichkeiten nach der aktiven Zeit betrifft.

Wir müssen aber auch immer aufpassen, dass der Sport nicht zu sehr kommerzialisiert wird. Zwischen dieser Gefahr und der notwendigen Rolle der Wirtschaft im Sport ist es ein schmaler Grat, auf dem es zu balancieren gilt.

Ebner: Jetzt haben wir vom Spannungsverhältnis zwischen Sport und Wirtschaft gehört. Wie sieht es um das Verhältnis zwischen Sport und Politik aus, Herr Präsident?

Windtner: Der Sport wird die Politik immer brauchen, aber er darf sich nicht gebrauchen lassen. Man darf nicht die Sportler vorschicken, um politische Probleme zu lösen. Das muss die Politik schon selbst erledigen. Vor allem aktive Sportler darf man nicht benutzen.

Aber natürlich müssen sich der Sport und die Sportverbände ihrer politischen Rolle bewusst sein. Der neue FIFA-Präsident, Gianni Infantino, hat ein so genanntes Legendenteam für Menschenrechte vorgeschlagen. Da sollen verdiente Fußballer wie Pelé und Zinedine Zidane daran teilhaben und Menschenrechtsverletzungen im Zusammenhang mit Fußball thematisieren. Mit solchen Namen hätte das dann auch ein Gewicht. Generell sehe ich bei der FIFA viel Gutes und eine Sensibilität für diese Probleme. Das wird zwar eine Zeit dauern, aber ein Ozeanriese braucht eben seine Zeit zum Manövrieren.

Ebner: Man redet sehr oft von den negativen Entwicklungen und den dunklen Seiten des Sports. Wie nehmen das die Vereinten Nationen wahr?

Nesirky: Ich glaube auch, dass es einige positive Entwicklungen gibt. Die Schritte der FIFA sind ja schon angedeutet worden. Das Internationale Olympische Komitee, das IOC, leistet aber auch einen besonderen Beitrag zu einer besseren Zukunft. Ich möchte da speziell das „Youth Lea-

dership Programme“ unter UN-Sonderberater Wilfried Lemke betonen. Das ist ein Programm der Vereinten Nationen, wird aber tatkräftig vom IOC unterstützt. Junge Sportler lernen da sehr bald, was es heißt, Verantwortung zu übernehmen und über den Tellerrand zu blicken.

Ebner: Im August, also in etwas mehr als fünf Monaten, werden in Rio de Janeiro die Olympischen Spiele eröffnet. Wie sehen die Vorbereitungen aus? Gibt es noch Probleme?

Didonet: Die Vorbereitungen für Rio 2016 laufen nach Plan. Es gibt, soweit ich weiß, auch keine Berichte über größere Demonstrationen. Das muss man ja auch im Rückblick über die WM im Jahr 2014 sagen. Die Organisation war fabelhaft, es gab kein Chaos und auch keine Demonstrationen. Alles ist gut gelaufen, das muss man jetzt auch mal in den Medien und in Europa anerkennen.

Ebner: Diesmal die Gegenfrage an Sie, Frau Bustamante: Gehen Sie mit dieser Einschätzung d'accord?

Bustamante: Umso näher Olympia kommt, umso stärker werden die Menschenrechtsverletzungen. Vor allem die staatliche Gewalt gegen Arme und Demonstranten nimmt zu. Das ist im Moment auch unsere zentrale Forderung: ein Ende der Gewalt.

Wie sich die Situation dann im Sommer darstellt, kann ich nicht sagen. Es kann noch viel passieren. In meinen Augen braucht es die Solidarität mit den Betroffenen und eine Solidarität zwischen den Völkern. Nur so können wir verhindern, dass sich die Fehler der Vergangenheit wiederholen.



Leo Windtner,
ÖFB-Präsident



Martin Nesirky, Direktor
des United Nations Information
Service Vienna



Von links nach rechts:
Rainer Rößlhuber, Karin
Lukas, Oliver Stamm,
Claudia Unterweger, Bernd
Brünner, Sylvia Schenk

Panel II: Welchen Beitrag kann Sport für Menschenrechte leisten? Die nationale Ebene



Claudia Unterweger, Radio
FM4



Sylvia Schenk, Ex-Olympio-
nikin, Transparency Inter-
national Deutschland

Nach einer kurzen Pause ging es mit einem zweiten Panel weiter. Thema war dann „**Welchen Beitrag kann Sport für Menschenrechte leisten? Die nationale Ebene**“, moderiert wurde das Podium von FM4-Moderatorin Claudia Unterweger. Am Podium saß Sylvia Schenk, die die Arbeitsgruppe Sport der NGO „Transparency International Deutschland“ leitet. Schenk war dazu 1972 selbst Olympionikin. Das gilt auch für Oliver Stamm, der für Österreich 2000 in Sydney bei den Olympischen Spielen antrat. Heute ist er Botschafter von Right to Play Österreich. Um die Perspektive der unzähligen Sportvereine in Österreich zu schildern, saß Rainer Rößlhuber, Generalsekretär der Sportunion, am Podium. Für die internationale Ebene auf diesem Panel sorgten Karin Lukas vom Ludwig Boltzmann Institut für Menschenrechte und Bernd Brünner von der Austrian Development Agency, ein zentraler Fördergeber von VIDC und fairplay.

Claudia Unterweger, Radio FM4: Frau Schenk, ich möchte mit Ihnen beginnen. Am ersten Podium wurde viel über Menschenrechtsverletzungen im Rahmen von Sportgroßveranstaltungen geredet. Sie waren selbst als Olympionikin bei den Olympischen Spielen 1972 in München aktiv und leiten jetzt die „Arbeitsgruppe Sport“ von Transparency International. Wie schätzen Sie die großen Sportdachverbände der Welt ein?

Sylvia Schenk, Ex-Olympionikin, Transparency International Deutschland: Vielen herzlichen Dank für die Einladung. Ich möchte zuerst auch noch etwas zur vorherigen Diskussion sagen. Denn das Thema der Menschenrechtsverletzungen in Austragungsländern ist nicht ausschließlich bei Sportverbänden ein Problem, da muss man schon differenzieren. Als 2007 die Männer-WM nach Brasilien vergeben wurde, da hat es auch aus der deutschen Wirtschaft viele Stimmen gegeben, die das begrüßt haben. Auch in den Medien wurde das damals kaum diskutiert. Klar hat da die FIFA vor allem in letzter Zeit oft eine unrühmliche Figur gemacht, aber so zu tun, als wäre das nur ihr Problem, würde zu kurz greifen. Und wir bewegen uns da gesamtgesellschaftlich in die richtige Richtung. Dass das IOC den Host-City-Vertrag transparent machen will, dass die FIFA über menschenrechtliche Vergabekriterien diskutiert, all das war vor einigen Jahren ja noch undenkbar. Die Unternehmen selbst waren auch bis 2011 den Menschenrechten nur sehr oberflächlich verpflichtet. Das hat nicht nur mit dem Sport zu tun, das ist ein gesamtgesellschaftliches Thema.

Unterweger: Herr Stamm, auch Sie waren Olympionike. Sie sind gemeinsam mit Nik Berger 2000 in Sydney im Beach-Volleyball für Österreich angetreten. Was sind Ihre Erinnerungen an das Turnier? Haben Menschenrechtsverlet-

zungen da eine Rolle gespielt und wie haben Sie das als Aktiver wahrgenommen?

Oliver Stamm, Ex-Olympionike, Right to Play

Österreich: Es freut mich sehr, heute hier sein zu dürfen, deshalb möchte ich mich für die Einladung bedanken. Die Olympischen Spiele in Sydney 2000 waren, würde ich sagen, die letzte Sportgroßveranstaltung, wo es keine großen Proteste gab. Zwar hat es im Vorfeld wegen dem Umgang mit den Aborigines Kritik gegeben, aber das ist mit den Diskussionen heutzutage nicht vergleichbar. Es gab keine Menschenrechtsverletzungen wie in China und Russland. Das nur vorweg.

Ich glaube nicht, dass sich aktive Sportlerinnen und Sportler zu Menschenrechtsverletzungen äußern sollten. Dafür sind sie nicht ausgebildet und auch nicht zuständig. Ein Sportler hat nur eine gewisse, meist recht kurze Zeit, um sportlich erfolgreich zu sein. Oft gibt es beispielsweise die Möglichkeit an Olympia teilzunehmen nicht. Dass sich dann Sportlerinnen und Sportler dem Risiko aussetzen, mit politischen Äußerungen Unmut auf sich zu ziehen und ihre Nominierung zu gefährden, würde ihnen viel zu viel abverlangen.

Unterweger: Herr Rößlhuber, wir haben jetzt viel über Verbände und die großen Organisationen des Sports geredet. Welche Rolle spielen Menschenrechte bei den Vereinen und beim Breitensport in Österreich?

Rainer Rößlhuber, Sportunion Österreich:

Zunächst möchte ich mich natürlich auch sehr für die Einladung bedanken. Das Thema Menschenrechte, das merkt man ja gerade jetzt, ist in Österreich jeden Tag wichtig. Homophobie, Sexismus, Prävention gegen Missbrauch. All das sind Themen, mit denen wir als Sportvereine uns jeden Tag konfrontiert sehen. Aber man muss auch sehen, dass es eben ehrenamtliche Funktionäre sind, die die Vereine tragen. Wir bewegen uns da in einem Spannungsfeld. Wir müssen etwas für die Menschenrechte tun, aber gleichzeitig können wir auch den Ehrenamtlichen nicht immer mehr umhängen. Wir brauchen da auch Unterstützung und Konzepte, die sich dieser Probleme bewusst sind.

Unterweger: Sie wollen mit Ihrer Arbeit, Herr Brünner, Entwicklungszusammenarbeit und Sport zu einer gemeinsamen Angelegenheit machen. Wie lassen sich diese beiden Dinge zusammendenken?

Bernd Brünner, Stellvertretender Geschäftsführer der Austrian Development Agency:

Vielen Dank für die Einladung. Sport, und damit knüpfe ich ja an einige Vorredner und das erste

Podium an, ist ein Vehikel für gewisse Themen, die ganz eindeutig mit Menschenrechten verknüpft sind. Wenn man sich zum Beispiel die 17 UN Development Goals ansieht: Da geht es um Umweltthemen, um Geschlechtergleichheit, um Frieden. All das kann man ja über den Sport kommunizieren. Das ist auch unsere Aufgabe. Es geht eben darum, und dafür ist diese Veranstaltung ein schöner Rahmen, die Probleme in Brasilien auch in Österreich zu thematisieren.

Unterweger: Frau Lukas, Sie beobachten Menschenrechte und Verstöße dagegen auf der ganzen Welt. Welche Rolle spielen Sportverbände dabei, im positiven wie im negativen Sinne?

Karin Lukas, Ludwig-Boltzmann-Institut für Menschenrechte:

Zunächst einmal, und da möchte ich mich auch auf meine Vorrednerin beziehen, halte ich Differenzierungen gerade bei so heiklen Themen für sehr wichtig. Die FIFA, das IOC oder gewisse Unternehmen, die in Sportgroßveranstaltungen investieren, müssen die Menschenrechte ja nicht schützen, sondern sie achten. Das ist ein feiner Unterschied, der aber auch für uns wichtig ist. Es liegt am Staat, die Einhaltung der Menschenrechte zu gewährleisten und sie zu schützen. Das hat gewichtige Folgen, wie und an wem Kritik geäußert werden sollte. Ich glaube, man muss da immer sowohl die Organisationen als auch die Staaten in die Pflicht nehmen.

Nur als Beispiel: Es gab 2012, vor den Olympischen Spielen in London, massive Kritik an Adidas, weil es Medienberichte über verheerende Zustände in Asien gab, wo Adidas-Produkte erzeugt wurden. Da hat es einen öffentlichen Druck gegeben, auf den Adidas reagiert hat. Seitdem haben sie einige positive Maßnahmen in der Sportartikelproduktion in China und Indien gesetzt. Da geht es um Sicherheit in den Produktionsstätten, aber auch Überstundenregelungen. Es gab da in der Sportartikelindustrie insgesamt große Fortschritte. Leider ist man auf Baustellen davon noch weit entfernt, aber dieses Beispiel zeigt ja, wie es gehen kann.

Im Rahmen von Nosso Jogo werden wir als Boltzmann Institut überprüfen, wie österreichische Unternehmen in Rio agieren und wofür sie verantwortlich sind. Wir werden uns ganz genau anschauen, wie es da beispielsweise auf den Baustellen zugeht.

Unterweger: Die Frage wurde ja auch schon am ersten Panel gestellt, aber aus Ihrer Sicht, Frau Schenk: Gibt es Fortschritte in Hinsicht auf Sportgroßveranstaltungen?

Schenk: Zunächst wollte ich noch was zur Rolle der Sportlerinnen und Sportler sagen: Ich glaube ja, und da muss ich Herrn Stamm ein bisschen



Bernd Brünner, Stellvertretender Geschäftsführer der Austrian Development Agency



Karin Lukas, Ludwig-Boltzmann-Institut für Menschenrechte



Oliver Stamm, Ex-Olympionike, Right to Play Österreich



Rainer Rößlhuber, Generalsekretär Sportunion Österreich

widersprechen, dass man Sportlerinnen und Sportlern selbst überlassen muss, ob sie sich politisch äußern wollen. Ich denke da nur an die Outfits des deutschen Teams im Regenbogen-Look, das ist doch wunderbar. Oder an lackierte Fingernägel in den Regenbogenfarben, wie bei der Leichtathletik-WM in Moskau 2013. Sportlerinnen und Sportler erreichen mit solchen einfachen Botschaften einfach viel mehr Leute, als die schönsten Reden von irgendwelchen Funktionären es tun. Deswegen sollte man es den Athletinnen und Athleten wirklich selbst überlassen. Man kann niemandem vorschreiben, sich politisch zu äußern, aber man sollte es auch niemandem verbieten.

Grundsätzlich glaube ich auch, dass es einen gewissen Fortschritt in menschenrechtlichen Fragen gab. Ich habe es ja zuerst schon angedeutet, aber heute dienen Sportgroßveranstaltungen nicht mehr als Marketing für das Austragungsland. Früher waren sie das, aber heute werden im Zuge der Vergabe ja Menschenrechte immer thematisiert. Eine WM wie 1978 im diktatorischen Argentinien wäre heute nicht mehr denkbar.

Unterweger: Herr Stamm, Sie sind Botschafter von Right to Play Österreich. Was ist das für eine Organisation und welche Arbeit leistet sie in Hinblick auf Menschenrechte im Sport?

Stamm: Right to Play wurde im Rahmen der Olympischen Winterspiele 1994 in Lillehammer gegründet, federführend war damals der norwegische Eisschnellläufer Johann Olav Koss. Da hat man versucht, das gesellschaftlich-soziale Potential, das der Sport hat, zu organisieren und zu nutzen. Sport ist ein effizientes und kostengünstiges Mittel, disprivilegierte Gruppen zu stärken – das reicht von Frauen bis hin zu Flüchtlingen. Fußball zum Beispiel kann man ja auf der ganzen Welt spielen. Es braucht nicht mehr als vier Steine für die Tore und einen Ball. Wenn es keine Eltern gibt, die Werte vermitteln, kann das der Sport übernehmen. Gerade in Kriegsgebieten, wo den Kids oft die Vaterfigur fehlt, ist das enorm wichtig. Aber man sieht ja auch gerade in Österreich, dass der Sport eine integrative Rolle übernehmen kann. Auch Flüchtlinge hier sind dankbar, wenn sie Sport machen können – und es hilft ihnen auch, sich einzuleben.

Unterweger: Herr Rößlhuber, wie gehen Sie in den Vereinen mit dem Thema Integration um?

Rößlhuber: Klar kriegt man gesellschaftliche Stimmungen auch im Verein mit. Der Verein ist die Gesellschaft im Kleinen, wo man auch Vorurteile abbauen kann. Zum einen ist der Sport ja per se verbindlich, weil gewisse Hindernisse, wie beispielsweise die Sprache, wegfallen. Aber

Integration passiert dadurch ja nicht, da gibt es keinen Automatismus. Es braucht aktive Maßnahmen, damit der Sport integrativ wirkt. Es ist ja oft die Rede vom Nationalteam und dass dort gezeigt wird, wie gut die Integration funktioniert. Das mag ja stimmen, aber es geht eben auch um jene, die nicht so talentiert sind wie die Albas dieser Welt. Auch die muss man erreichen.

Unterweger: Was braucht es, um Menschenrechte nachhaltig zu stärken, Frau Lukas? Welche Rolle können wir alle spielen, was müssen aber auch die Unternehmen oder die Sportverbände selbst machen?

Lukas: Ich glaube, zum einen braucht es Druck auf die Unternehmen, damit sie um die Wichtigkeit der Menschenrechte wissen und dass sie sich in dieser Hinsicht verpflichten. Zum anderen braucht es aber auch ein Risikomanagement der Unternehmen selbst. Lohnt es sich, in gewissen Regionen zu investieren oder zu bauen, wenn dort mit Menschenrechtsverletzungen zu rechnen ist? Schließlich gibt es da auch einen Marktdruck, untragbare Zustände sind sehr schlecht für das Marketing.

Wir können jedenfalls nicht abwarten und auf staatliche Maßnahmen oder Reformen und Verpflichtungen der Sportverbände warten. Es braucht öffentlichen Druck der Zivilgesellschaft auf die Unternehmen, damit Menschenrechte und ihre Einhaltung ein für allemal im Bewusstsein verankert werden.

Diskussion

In der anschließenden Diskussion mit dem Publikum ging es um fair produzierte Sportkleidung und die Missstände in Brasilien. Auch darüber, wie es um die Zusammenarbeit zwischen Sportvereinen und Flüchtlingsinitiativen aussieht, wurde gesprochen.

Dazu führte Sylvia Schenk die Fortschritte, die die FIFA mit den beschlossenen Reformen andeutet, aus und äußerte sich optimistisch ob der Zukunft des Weltsportverbandes. Vor allem die gestärkte Rolle der Frauen und die Zerschlagung des „Old Boys Network“ stimmte Schenk hoffnungsfroh.

Diskutiert wurde auch die Situation in Brasilien. Peter Mennel, Generalsekretär des Österreichischen Olympischen Komitees, rief zu mehr Genauigkeit und einem differenzierteren Blick im Diskurs auf. So bezweifelte er die Zahl der 70.000 Zwangsumsiedlungen im Zusammenhang mit den Olympischen Spielen, da es sich dabei nur um eine Schätzung handle. Auch wären viele jener Leute, die aus der Villa Autódromo ausgezogen wären, froh darüber gewesen. „Die Recherche vor Ort ergab ein anderes Bild als hier gezeichnet wurde“, sagte Mennel.



Julia Bustamante entgegnete darauf, dass es schlicht sehr wenige offizielle Zahlen in diesem Zusammenhang gibt und die Informationspolitik der Regierung ganz und gar nicht optimal verläuft. Die Statistiken, mit denen Bustamante und ihr Institut arbeiten, sind aber solche, die von der Stadtregierung Rios veröffentlicht werden. Was freiwillige Umsiedlungen aus der Villa Autódromo betrifft, sagte Bustamante: „Es ist grundsätzlich natürlich schon vorstellbar, dass jemand freiwillig von dort wegzieht. Aber die Leute müssen in einem sehr schnellen Tempo ihre Wohnungen verlassen und sich um neue umsehen – einfach ist das auf gar keinen Fall.“

Dieter Brosz warf zudem einige Fragen in den Raum, die er im Zuge des ersten Panels nicht stellen konnte. Zum einen stellt sich für ihn die Frage, wie Sportminister Doskozil mit den kommenden Sportgroßveranstaltungen in Rio und vor allem mit der Fußball-Weltmeisterschaft in Russland 2018 umgehen wird. Wird er, sollte sich das österreichische Nationalteam qualifizieren, anreisen? Wird er die Menschenrechtsverletzungen in Russland thematisieren?

Auch an Herrn Windtner verlor Brosz einige Worte. So widersprach er zunächst seiner sehr positiven Einschätzung des neuen FIFA-Präsidenten Gianni Infantino. „Es kann ja sein, dass dieser unter den fünf Kandidaten der beste war“, sagte Brosz. „Dies macht ihn aber noch lange nicht zu einem Vorzeigepäsidenten. Das hätte der ÖFB auch sagen können.“ Auch Windtners Einschätzung, die Vergabe von Sport-

großveranstaltungen bringe Menschenrechte ins Austragungsland, widersprach Brosz. Für ihn macht es schlicht keinen Sinn, in einem Land wie Katar eine Fußball-WM spielen zu lassen. „Das Wetter, die Menschenrechte, die Größe – all das spricht dagegen. Eine solche Entscheidung kann nur durch Inkompetenz oder Korruption erklärt werden. Das hat nichts mit Menschenrechten zu tun“, so Brosz.

Zum Abschluss der Diskussionen sowohl auf dem Podium als auch im Publikum rief Ursula Werther-Pietsch vom Bundesministerium für Äußeres zu einer stärkeren Zusammenarbeit zwischen dem Sport- und dem Außenministerium auf. „Menschenrechte spielen bei uns bei der Entwicklungszusammenarbeit eine immer wichtigere Rolle. Der Sport findet dabei aber keine Berücksichtigung. Das sollte sich schleunigst ändern“, sagte Werther-Pietsch.

Am Dialogforum nahmen über 100 Teilnehmer innen aus den Bereichen Sport, Menschenrechte, Wissenschaft und Politik teil.



Peter Mennel, Generalsekretär des Österreichischen Olympischen Komitees



Dieter Brosz, Sportsprecher des Grünen-Parlamentsclubs



Ursula Werther-Pietsch, Bundesministerin für Äußeres

Workshops: Menschenrechte, Nachhaltigkeit und der Beitrag Österreichs

Nach einer einstündigen Mittagspause folgten ab 14 Uhr zwei Workshops. Workshop A stand unter dem Motto „**Mega-Sport-Event quo vadis: Wie macht man globale Sportereignisse nachhaltiger?**“. Dort diskutierten gut 30 Teilnehmer_innen knapp zwei Stunden mit Julia Bustamante und Andrea Florence von der NGO Terre des Hommes. Dabei ging es viel um die Situation in Brasilien. Welche Rolle spielte die WM für die Entwicklung und die Menschenrechte des Landes, welche Rolle werden dabei die Olympischen Spiele einnehmen? Neben dieser Analyse wurde aber auch diskutiert, wie sich die Rolle bessern könnte. Dabei gab es unterschiedliche Einschätzungen: Denn während die lokalen Aktivist_innen die negativen Entwicklungen in den Vordergrund stellten und meinten, dass vor allem für die arme Bevölkerung gar nichts getan wurde, hatten anwesende Journalisten, die Brasilien im Zuge der WM und darüber hinaus besucht hatten, eine andere Einschätzung.

Dennoch bestand Einigkeit darin, dass man die lokale Zivilgesellschaft dabei unterstützen müsse, mit ihren Wünschen gehört zu werden. Außerdem wurde diskutiert, ob es Good-Practice-Beispiele für die Austragung internationaler Großveranstaltungen gibt. Was könnten aber auch nationale und internationale Sportverbände tun, damit die Nachhaltigkeits-Debatte nicht unter den Tisch fällt? Kontrovers wurde dabei der Wunsch nach Sicherheit und Präsenz der Exekutive seitens der Athletinnen und Athleten und die Forderung nach weniger Repressionsmaßnahmen gegen die ansässige Bevölkerung diskutiert.

Gleichzeitig wurden in **Workshop B „Chancen und Möglichkeiten österreichischer Vereine und Verbände, sich lokal und international für Menschenrechts- und Nachhaltigkeitsstandards einzusetzen“** besprochen. Dort berichtete unter anderen Ewald Roth, der die Karate-WM 2016 in Linz organisiert. Es ging um die Schwierigkeiten, aber auch die Vorzüge eines solchen „Green Events“, was man daraus lernen könnte, wie derartige Veranstaltungen in Zukunft die Regel werden könnten. Auch Georg Tappeiner vom Österreichischen Ökologie-Institut und Sepp Hackl aus dem Umweltbundesamt sprachen über ihre Erfahrungen in der Arbeit mit österreichischen Vereinen. Sie machten darauf aufmerksam, dass die Rahmenbedingung für die österreichischen Vereine das Ehrenamt bleibt und es deswegen nicht um die Einforderung von verpflichtender Mehrarbeit dieser Leute gehen

kann. Vielmehr solle die Unterstützung im Vordergrund stehen und darüber nachgedacht werden, wie man niederschwellig und kostengünstig nachhaltige Arbeit in den Vereinen stärken kann. Wie kann man also Förderungen in dieser Hinsicht sinnvoll einsetzen, welche Mindeststandards kann man einfordern? Viel Aufmerksamkeit erhielt dabei die Webplattform www.nachhaltiger-sport.at, auf der Vereinsarbeit einem anonymen Nachhaltigkeits-Selbsttest unterzogen werden kann. Vor einem ähnlichen Hintergrund wurde diskutiert, ob es Wettbewerbe für Green Events geben soll und wie diese aussehen könnten.

Gefordert wurde eine kontinuierliche Vernetzung zwischen Vereinen und Verbänden, um gemeinsame Erfahrungen nutzbar zu machen.

Abschlusspanel: Zusammenführung und nächste Schritte

Die Ergebnisse der Workshops und Forderungen wurden aufgezeichnet und dann im Rahmen des Abschlusspanels, moderiert von Martin Kainz von VIDC-fairplay, vorgestellt. Zunächst aber stellte Stefan Grasgruber-Kerl von Südwind einen Entwurf einer Erklärung des österreichischen Sports zum Thema „Sport und Menschenrechte“ aus der gleichnamigen Arbeitsgruppe im Sportministerium vor [siehe Anhang].

Der Entwurf gliedert sich in vier Teile. Der erste ist dabei die Präambel, in der grundsätzliche Prinzipien festgehalten werden. So heißt es dort: „Sport vermag es, Menschen einander unabhängig ihrer ethnischen Zugehörigkeit, Herkunft, Religion oder Weltanschauung, Alter, Geschlecht, sexuellen Orientierung oder unterschiedlichen Voraussetzungen näherzubringen und Diskriminierung und Grenzen zu überwinden“.

Der zweite Teil beschäftigt sich dann damit, wie diese Gedanken in Österreich umgesetzt und gefördert werden können. Als Paradebeispiel nannte auch Grasgruber-Kerl dabei die Karate-WM in Linz. Darüber hinaus geht es im Entwurf, drittens, auch darum, wie Menschenrechtsstandards international gefördert werden können. **Gefordert wird dort vor allem, dass sich der österreichische Sport, im Rahmen seiner Möglichkeiten, für Menschenrechte starkmacht und vor allem bei Sportgroßveranstaltungen ein wachsames Auge auf potentielle Verletzungen wirft.** Schließlich stellt sich im vierten Teil die Arbeitsgruppe selbst vor und schildert ihren Werdegang sowie mögliche Perspektiven.

Den zweiten Teil des Abschlusspanels bildeten dann, wie angedeutet, die Präsentationen aus den Workshops. Die Sozialwissenschaftlerin Olívia Machado, die als Rapporteurin die Diskussionen des Workshops A mitschrieb, präsentierte folgende Ergebnisse: **Eine Etablierung von verpflichtenden Menschenrechtsstandards für die Vergabe von Sportgroßveranstaltungen.** Dazu zählt unter anderem die Bekämpfung von strukturellem Rassismus im Sport und in den Staatsapparaten, aber auch das menschenwürdige Leben der Bewohner_innen der Austragungsländer oder -städte. Ebenso wurden die Entmilitarisierung der Polizei und die Wichtigkeit der Demonstrationsfreiheit betont.

Darüber hinaus wurden im Workshop A die Möglichkeiten der Proteste gegen Missstände im Rahmen von Sportveranstaltungen diskutiert. So sei es wichtig, den Betroffenen eine Stimme zu geben und eine so genannte Öffentlichkeitsarbeit von unten zu ermöglichen, damit nicht nur die Veranstalter_innen gehört werden.

Auch die Zusammenarbeit von zivilgesellschaftlichen Gruppen, die Menschenrechtsverletzungen im Rahmen von Sportveranstaltungen kritisieren, wurde thematisiert. Vor allem eine internationale Kooperation, beispielsweise zwischen NGOs in Brasilien und Russland wurde angedacht.

In Workshop B hingegen stand, wie schon das Thema verriet, die nationale Ebene im Vordergrund. Es ging, wie Rapporteurin Anna-Maria Wieser von der Österreichischen Bundes-Sportorganisation zusammenfasste, auch um das Anknüpfen an bereits etablierte Formen der Nachhaltigkeit. So sei die im Oktober stattfindende Karate-WM in Linz ein Paradebeispiel für ein „Green Event“. Die Veranstaltung sei ökonomisch, sozial und ökologisch nachhaltig. Beispielsweise würden die Bewerbe für Menschen mit Beeinträchtigung am gleichen Ort und abwechselnd mit den Wettkämpfen der Menschen ohne Beeinträchtigung stattfinden. „Man muss das Rad nicht neu erfinden“, sagte Wieser zusammenfassend. Eine ähnliche Feststellung erlaubt auch die Homepage www.nachhaltiger-sport.at. Dort kann mittels anonymer Umfrage überprüft werden, wie nachhaltig die eigene Vereinsarbeit bereits passiert und sich zudem erkundigen, was günstige Möglichkeiten wären, sie zu verbessern. Es ginge auch grundsätzlich nicht um Zusatzverpflichtungen der Vereine und ihrer ehrenamtlichen Mitarbeiter_innen, wie dies bereits beim zweiten Panel angesprochen wurde. **Vielmehr müsse man ihnen Angebote aufzeigen und sie niederschwellig motivieren, sich für eine nachhaltige Vereinsarbeit zu engagieren.**

Abschließend stellte Georg Tappeiner dem Plenum den Vorschlag aus dem Workshop vor, eine **Folgeveranstaltung nach Olympia in Rio und der Karate-WM in Linz zu veranstalten.** Abermals könnten dann verschiedene Perspektiven zusammengetragen und Dinge gebündelt werden.

Ein Vorschlag, der sowohl vom Publikum als auch von den Veranstalter_innen dankbar aufgenommen wurde.

ANHÄNGE

Entwurf einer Erklärung des österreichischen Sports, 10.03.2016, Dialogforum

Präambel

Sport vermag es, Menschen einander unabhängig von ihrer ethnischen Zugehörigkeit, Herkunft, Religion oder Weltanschauung, Alter, Geschlecht, sexuellen Orientierung oder unterschiedlichen körperlichen Voraussetzungen näherzubringen und Diskriminierung und Grenzen zu überwinden. Die sportlichen Prinzipien proklamieren Nicht-Diskriminierung, Gleichheit, Inklusion, Respekt und gegenseitiges Verständnis. All dies sind grundlegende Prinzipien der Menschenrechte.

Für die Integrität und Legitimität des Sports ist es zentral, dass entsprechend dieser Prinzipien Sportereignisse auch in Zukunft in einem positiven Licht erscheinen und Menschenrechtsverletzungen im Vorfeld, während und nach diesen Ereignissen verhindert werden.

Gerade aufgrund ihrer enormen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bedeutung, ihrer integrierenden Potenziale und Werte hat die Sportbewegung die Möglichkeit, bei der Realisierung einer inklusiven Kultur der Menschenrechte voranzugehen und diese in allen Bereichen und auf allen Ebenen des Sports im alltäglichen Vereinsleben zu fördern.

Die österreichische Sportbewegung ist sich ihrer Verantwortung bewusst und tritt aktiv für die Förderung der Menschenrechte ein.

Umsetzung von Menschenrechtsstandards und Nachhaltigkeitsstrategien bei Sportereignissen in Österreich und auf Verbands- und Vereinsebene

Angelehnt an das Weißbuch Sport sowie die Prinzipien der Good Governance der Europäischen Union², an die Initiative „Nachhaltiger Sport“ sowie auf nationaler Ebene erarbeitete Strategien gegen Diskriminierung und für

gesellschaftlichen Zusammenhalt tritt der österreichische Sport für die Einhaltung von Menschenrechten bei internationalen Bewerbungen in Österreich, bei Bewerbungen auf Bundesebene, auf Regional-Ebene sowie im täglichen Vereinsleben ein. Ausgehend von der Charta der Grundrechte der Europäischen Union (GRCh)³ setzt sich der Sport in Österreich im Rahmen seiner Möglichkeiten dafür ein, dass:

- Vergabekriterien, die transparent und demokratisch sind, für einen nachhaltigen Sport stehen (siehe www.nachhaltiger-sport.at) und Menschen-, Arbeits-, Kinderrechte sowie Umweltschutzbedingungen und Antidiskriminierung berücksichtigt werden;
- die nachhaltige Nutzung von Sportstätten gewährleistet ist;
- die Einbindung von Events in Jugend-, Kinder-, und Bildungsprogramme besteht;
- für die Vergabe von Bauaufträgen und Beschaffung sowie Einkleidung und Sportartikel rund um das Sportereignis sowohl arbeitsrechtliche als auch ökologische Kriterien beachtet werden;
- jede Form von Diskriminierung, insbesondere aufgrund von Geschlecht, sexueller Orientierung, Hautfarbe sowie ethnischer oder nationaler Zugehörigkeit keinen Platz findet und präventiv dagegen vorgegangen wird.

Nachhaltigkeit und bindende Menschenrechtsstandards bei Sportgroßereignissen außerhalb Österreichs

Aufbauend auf die nationalen Maßnahmen setzt sich der österreichische Sport auch auf internationaler Ebene im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten für die Förderung der Men-

2. http://ec.europa.eu/sport/policy/organisation_of_sport/good_governance_en.htm

3. Der Sport hat das Potenzial, die Grundrechte in ihrer Gesamtheit zu fördern, insbesondere aber die im Anhang hervorgehobenen Art. 1 Würde des Menschen, Art. 3 Recht auf Unversehrtheit, Art. 8 Schutz personenbezogener Daten, Art. 10. Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit, Art. 12 Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit, Art. 14 Recht auf Bildung, Art. 15 Berufsfreiheit und Recht zu arbeiten, Art. 21 Nichtdiskriminierung, Art. 22 Vielfalt der Kulturen, Religionen und Sprachen, Art. 23 Gleichheit von Männern und Frauen, Art. 24 Rechte des Kindes, Art. 25 Rechte älterer Menschen, Art. 26 Integration von Menschen mit Behinderung, Art. 37 Umweltschutz.

schenrechte ein. Angelehnt an die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen (AEMR)⁴ und die UNO-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte⁵ wirkt der österreichische Sport auf internationale Sportorganisationen ein, sich zu verbindlichen Menschenrechtsstandards für Vergabe, Vorbereitung und Durchführung von Sportgroßereignissen zu verpflichten.

Dies beinhaltet Themen wie die Implementierung von Maßnahmen, die die Einhaltung von Menschenrechten und Konventionen der Internationalen Arbeitsorganisation der Vereinten Nationen (ILO) bei Baumaßnahmen oder auch Zulieferketten gewährleisten sollen. Um diesem Ziel zu entsprechen sind menschenrechtliche Sorgfaltsprüfungen nach dem Modell der UNO-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte durchzuführen sowie entsprechende Verfahren zur Wiedergutmachung und Prävention einzuleiten.

Arbeitsgruppe Sport und Menschenrechte

Die Arbeitsgruppe Sport und Menschenrechte wurde im Herbst 2015 vom Sportministerium initiiert, mit dem Ziel, nationale Initiativen zu koordinieren und umzusetzen sowie nationale Standpunkte für die internationale Vernetzung abzustimmen.

Auf nationaler Ebene wird die AG Sport und Menschenrechte einen Aktionsplan mit der österreichischen Sportbewegung erarbeiten. Die Umsetzung soll durch regelmäßige Berichte und Beratung begleitet werden. Auch der Einsatz auf internationaler Ebene wird von der AG Sport und Menschenrechte begleitet; die AG soll dabei beratend und unterstützend wirken.

4. <http://www.humanrights.ch/de/menschenrechte-themen/tnc/regulierungen/uno-leitprinzipien/> 23.2.2016

5. Insbesondere gelten hier die im Anhang hervorgehobenen Art. 2 Keine Diskriminierung, Art. 4 Verbot der Sklaverei, Art. 7 Gleichheit vor dem Gesetz, Art. 20 Recht auf Versammlungsfreiheit, Art. 22 Recht auf soziale Sicherheit, Art. 23 Recht auf Arbeit, gleichen und befriedigenden Lohn, Recht auf Gewerkschaftsgründung und -beitritt, Art. 24 Recht auf Erholung und Freizeit, Art. 25 Recht auf angemessenen Lebensstandard und besonderer Schutz für Mütter und Kinder, Art. 26 Recht auf Bildung.

Die Grundrechte lt. Charta der Grundrechte der Europäischen Union von 2000 (Kurzfassung)

Kapitel I Würde des Menschen

Art. 1 Würde des Menschen

Art. 2 Recht auf Leben

Art. 3 Recht auf Unversehrtheit

Art. 4 Verbot der Folter und unmenschlicher oder erniedrigender Strafe oder Behandlung

Art. 5 Verbot der Sklaverei und Zwangsarbeit

Kapitel II Freiheiten

Art. 6 Recht auf Freiheit und Sicherheit

Art. 7 Achtung des Privat- und Familienlebens

Art. 8 Schutz personenbezogener Daten

Art. 9 Recht, eine Ehe einzugehen und eine Familie zu gründen

Art. 10 Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit

Art. 11 Freiheit der Meinungsäußerung und Informationsfreiheit

Art. 12 Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit

Art. 13 Freiheit von Kunst und Wissenschaft

Art. 14 Recht auf Bildung

Art. 15 Berufsfreiheit und Recht zu arbeiten

Art. 16 Unternehmerische Freiheit

Art. 17 Eigentumsrecht

Art. 18 Asylrecht

Art. 19 Schutz bei Abschiebung, Ausweisung und Auslieferung

Kapitel III Gleichheit

Art. 20 Gleichheit vor dem Gesetz

Art. 21 Nichtdiskriminierung

Art. 22 Vielfalt der Kulturen, Religionen und Sprachen

Art. 23 Gleichheit von Männern und Frauen

Art. 24 Rechte des Kindes

Art. 25 Rechte älterer Menschen

Art. 26 Integration von Menschen mit Behinderung

Kapitel IV Solidarität

Art. 27 Recht auf Unterrichtung und Anhörung der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Unternehmen

Art. 28 Recht auf Kollektivverhandlungen und Kollektivmaßnahmen

Art. 29 Recht auf Zugang zu einem Arbeitsvermittlungsdienst

Art. 30 Schutz bei ungerechtfertigter Entlassung

Art. 31 Gerechte und angemessene Arbeitsbedingungen

Art. 32 Verbot der Kinderarbeit und Schutz der Jugendlichen am Arbeitsplatz

Art. 33 Familien- und Berufsleben

Art. 34 Soziale Sicherheit und soziale Unterstützung

Art. 35 Gesundheitsschutz

Art. 36 Zugang zu Dienstleistungen von allgemeinem wirtschaftlichen Interesse

Art. 37 Umweltschutz

Art. 38 Verbraucherschutz

Kapitel V Bürgerrechte

Art. 39 Aktives und passives Wahlrecht bei den Wahlen zum Europäischen Parlament

Art. 40 Aktives und passives Wahlrecht bei den Kommunalwahlen

Art. 41 Recht auf eine gute Verwaltung

Art. 42 Recht auf Zugang zu Dokumenten

Art. 43 Der Bürgerbeauftragte

Art. 44 Petitionsrecht

Art. 45 Freizügigkeit und Aufenthaltsfreiheit

Art. 46 Diplomatischer und konsularischer Schutz

Kapitel VI Justizielle Rechte

Art. 47 Recht auf einen wirksamen Rechtsbehelf und ein unparteiisches Gericht

Art. 48 Unschuldsvermutung und Verteidigungsrechte

Art. 49 Grundsätze der Gesetzmäßigkeit und der Verhältnismäßigkeit im Zusammenhang mit Straftaten und Strafen

Art. 50 Recht, wegen derselben Straftat nicht zweimal strafrechtlich verfolgt oder bestraft zu werden

Kapitel VII Allgemeine Bestimmungen

Art. 51 Anwendungsbereich

Art. 52 Tragweite der garantierten Rechte

Art. 53 Schutzniveau

Art. 54 Verbot des Missbrauchs der Rechte

Die Menschenrechte lt. Allgemeiner Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen von 1948 (Kurzfassung)

Art. 1 Alle Menschen sind frei und gleich

Art. 2 Keine Diskriminierung

Art. 3 Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit

Art. 4 Verbot der Sklaverei

Art. 5 Verbot der Folter

Art. 6 Rechtsfähigkeit

Art. 7 Gleichheit vor dem Gesetz

Art. 8 Recht auf wirksamen Rechtsbehelf

Art. 9 Keine willkürliche Festnahme oder Exilierung

Art. 10 Recht auf ein faires Verfahren

Art. 11 Unschuldsvermutung

Art. 12 Schutz des Privatlebens

Art. 13 Freie Wahl des Aufenthaltsorts

Art. 14 Recht auf Asyl

Art. 15 Recht auf Staatsangehörigkeit

Art. 16 Freiheit der Ehe und Schutz der Familie

Art. 17 Recht auf Eigentum

Art. 18 Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit

Art. 19 Meinungsfreiheit

Art. 20 Recht auf Versammlungsfreiheit

Art. 21 Recht auf politische Teilhabe und freie Wahlen

Art. 22 Recht auf soziale Sicherheit

Art. 23 Recht auf Arbeit, gleichen und befriedigenden Lohn, Recht auf Gewerkschaftsgründung und -beitritt

Art. 24 Recht auf Erholung und Freizeit

Art. 25 Recht auf angemessenen Lebensstandard und besonderer Schutz für Mütter und Kinder

Art. 26 Recht auf Bildung

Art. 27 Recht auf kulturelles Leben und dessen Schutz

Art. 28 Recht auf soziale und internationale Ordnung, die diese Rechte verwirklicht

Art. 29 Pflichten gegenüber der Gemeinschaft

Art. 30 Keine Auslegung einer Bestimmung, dass sie für einen Staat, eine Gruppe oder eine Person irgendein Recht begründet, eine Tätigkeit auszuüben oder eine Handlung zu begehen, welche die Beseitigung der in dieser Erklärung verkündeten Rechte und Freiheiten zum Ziel hat.



NOSSO JOGO

Initiative für globales Fair Play

www.nossojogo.at

Kontakt

Martin Kainz

Nosso Jogo – Initiative für globales Fair Play
fairplay-VIDC

Möllwaldplatz 5/3, 1040 Wien

Tel.: 01-713 35 94-64

E-Mail: fairplay@vidc.org

www.nossojogo.at


 [/nossojogo.at](https://www.facebook.com/nossojogo.at)



Foto: NossO Jogo

 ÖSTERREICHISCHES
LATEINAMERIKA-INSTITUT

 frauen*
solidarität

 Ludwig Boltzmann Institut
Menschenrechte

 SPORT
MINISTERIUM

 ÖSTERREICHISCHE
ENTWICKLUNGS
ZUSAMMENARBEIT